



## **Inklusion**

**im Kontext der Umsetzung des Programmes**

**„Erasmus+: Jugend in Aktion“ in Österreich**

**Strategiepapier**

Interkulturelles Zentrum

Nationalagentur für das Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“

## Inhalt

Intro .....	3
Ziele der Strategie .....	4
Zielgruppen.....	4
Ausgangslage Österreich .....	6
Fokus Nationalagentur Österreich .....	7
„Erasmus+: Jugend in Aktion“: Inklusionsprojekte .....	8
Maßnahmen zur Zielerreichung .....	12
Monitoring der Strategie .....	14

## Intro

Inklusion und Chancengleichheit sind zwei Prinzipien, die die Europäische Kommission seit Langem in ihren Jugendbildungsprogrammen verankert hat. Im Programm Erasmus+ hat sie diese in einer aktualisierten *Inklusions- und Diversitätsstrategie*<sup>1</sup> für den Jugendbereich bestätigt. Die Europäische Strategie dient der Österreichischen Nationalagentur für das Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ als Grundlage für diese ergänzende Strategie, in der auf nationaler Ebene kurz-, mittel- sowie langfristige Maßnahmen zur Förderung von Inklusion und Chancengleichheit gesetzt werden.

Für die Programmperiode 2014- 2020 wurden speziell für den Jugendbereich noch mehr Gelder als im Vorgängerprogramm „Jugend in Aktion“ bereitgestellt, die dafür eingesetzt werden, Bildung und Mobilität unter jungen Menschen zu fördern und damit Solidarität, Friede und Toleranz in Europa und darüber hinaus zu stärken. Für Österreich bedeutet dies, dass die Europäische Kommission jährlich mehr als vier Millionen Euro für Jugendprojekte zur Verfügung stellt, um unter anderem die Inklusion von benachteiligten Jugendlichen zu fördern.

Als Nationalagentur wollen wir das Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ verstärkt als Instrument einsetzen, um die Bildungs- und Mobilitätschancen jener jungen Menschen zu erhöhen, die gegenüber ihren gleichaltrigen Peers aus unterschiedlichen Gründen benachteiligt sind. Gleichzeitig möchten wir auch Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen fördern, die für einen wertschätzenden Umgang mit den Verschiedenheiten in unserer Gesellschaft benötigt werden. Um beiden Zielen entsprechen zu können wollen wir: Organisationen, die mit relevanten Zielgruppen arbeiten, Unterstützung bieten, die Mobilität von einzelnen Zielgruppen erhöhen, interkulturelle Austauschmöglichkeiten schaffen, non-formale Methoden in der Jugendarbeit hinsichtlich der Arbeit mit benachteiligten Gruppen fördern sowie das Selbstverständnis einzelner Personen und Gruppen stärken.

Das vorliegende Strategiepapier baut auf die eingangs erwähnte Europäische Inklusions- und Diversitätsstrategie auf und legt zunächst das Verständnis von den erwähnten Begriffen und Zielgruppen dar, konkretisiert die Österreichische Schwerpunktsetzung, umreißt die spezifischen Möglichkeiten im Rahmen von „Erasmus+: Jugend in Aktion“ für die Einbindung von Zielgruppen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf und gibt schließlich einen Überblick über die geplanten Maßnahmen. Die Strategie wird ergänzt von einem Action Plan, der jährlich aktualisiert und nach entsprechendem Monitoring adaptiert wird.

Die Nationalagentur hofft auf ein gemeinsames Beleben und Umsetzen dieser Strategie mit Organisationen, Akteuren und Stakeholdern in Österreich!

---

<sup>1</sup>Auch im Programm „Jugend in Aktion“ (2007-2014) war das Thema „Inklusion“ bereits Schwerpunktthema und in verschiedenen Papieren definiert. 2014 fand aber auch der Begriff „Diversität“ Eingang in eine Inklusionsstrategie und wurde von der Europäischen Kommission offiziell eingeführt. Link zum Strategiepapier: [http://ec.europa.eu/youth/library/reports/inclusion-diversity-strategy\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/youth/library/reports/inclusion-diversity-strategy_en.pdf)

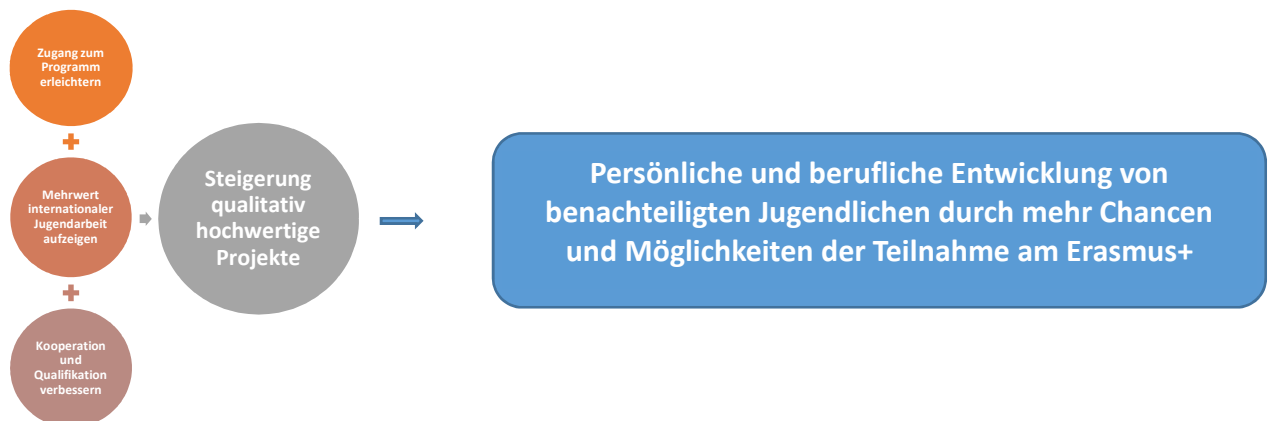
## Ziele der Strategie

Das übergeordnete Ziel dieser Strategie ist die **Steigerung qualitativ hochwertiger Projekte** im Rahmen von „Erasmus+: Jugend in Aktion“, in welche benachteiligte Jugendliche eingebunden werden bzw. deren Ergebnisse benachteiligten Jugendlichen zugutekommen sollen. Somit soll gewährleistet werden, dass ein breites und diverses Spektrum von NutzerInnen vom Programm und seinen Zielen profitieren kann.

Das Programm Erasmus+ JiA dient hierzu als Instrument, in dessen Rahmen wir Maßnahmen setzen, bzw. Organisationen und Personen unterstützen wollen, die mit benachteiligten Jugendlichen, wie wir sie im nächsten Absatz definieren, bereits arbeiten oder verstärkt arbeiten wollen. Diesen Organisationen und Personen soll in diesem Zusammenhang:

- der Mehrwert internationaler Jugendarbeit aufgezeigt,
- der Zugang zum Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ erleichtert und
- Möglichkeiten der Kooperation und Qualifikation geboten werden.

Für die definierten Gruppen benachteiligter Jugendlicher sollen sich daraus Möglichkeiten und Chancen ergeben, an internationalen Projekten teilzunehmen, um davon in ihrer



persönlichen und beruflichen Entwicklung zu profitieren.

Die Erreichung dieser übergeordneten Ziele streben wir durch die Implementierung verschiedener Maßnahmen auf nationaler und europäischer Ebene an, welche weiter unten näher erläutert und in einem auf dieser Strategie basierenden „Action Plan“ konkretisiert werden.

## Zielgruppen

Dieses Strategiepapier richtet sich allen voran an Organisationen und Akteure, die mit benachteiligten Jugendlichen bereits arbeiten, bisher aber noch nicht oder kaum in internationale Jugendprojekte (hier insbesondere in Erasmus+ Projekte) involviert waren. Zudem wenden wir uns auch an Organisationen und Einrichtungen, die zwar bereits Erfahrung in der internationalen Jugendarbeit und Erasmus+ Projekten mitbringen, jedoch bisher noch wenig mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten, ihre Zielgruppen aber dahingehend erweitern möchten.

In Österreich umfassen diese Zielgruppen Personen und Einrichtungen der Offenen und Verbandlichen Jugendarbeit, aber auch andere Vereine, Trägerorganisationen oder

Initiativen, die mit ihren Angeboten unter anderem junge Menschen erreichen wollen, auch wenn sie nicht der „klassischen“ Jugendarbeit zuzuordnen sind (z.B. karitative oder soziale Einrichtungen, Minderheitenvereine etc.)

*Benachteiligte Jugendliche* definieren wir in diesem Kontext – in Anlehnung an die Europäische *Inclusion and Diversity Strategy*<sup>2</sup> – anhand von sieben Gruppen, die aus unterschiedlichen Gründen von Benachteiligung betroffen sein *können* und denen der Zugang zum Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ oder auch zu anderen Bildungsmaßnahmen auf nationaler und/oder internationaler Ebene aufgrund einer oder mehrerer der folgenden Benachteiligungsfaktoren nur erschwert möglich ist:

- 1) körperliche oder geistige Behinderung,
- 2) chronische Gesundheitsprobleme,
- 3) bildungsbezogene Schwierigkeiten,
- 4) kulturelle Herkunft,
- 5) wirtschaftliche Faktoren,
- 6) sozialer Hintergrund,
- 7) geographische Herkunft.

Unser Verständnis von Inklusion geht davon aus, dass der Zugang zu Angeboten und Möglichkeiten der Mehrheitsgesellschaft für benachteiligte Jugendliche gleichberechtigt gestaltet sein muss. Die Schaffung von Chancengleichheit beruht hierbei auf dem Grundsatz der Förderung von Diversität und Vielfalt und nicht etwa der Gleichmachung.

Bei den oben genannten Definitionen von Benachteiligungsfaktoren sind daher folgende Anmerkungen zu beachten:

- Die Faktoren, die genannt werden, setzen den Fokus auf die *Situation* der Jugendlichen, gehen aber davon aus, dass diese durch verschiedene Inklusionsmaßnahmen verändert bzw. verbessert werden kann. Benachteiligung wird daher nicht als etwas „Anhaftendes“ oder gar als Eigenschaft der Person gesehen, sondern als veränderbarer Faktor.
- Viele der genannten Benachteiligungsfaktoren bedingen sich gegenseitig und stellen dadurch eine Mehrfachbenachteiligung dar: So wird sich, z.B. jemand mit einem geringeren Bildungsgrad am Arbeitsmarkt in der Regel schwerer tun und kann so schneller von Armut betroffen sein.

---

<sup>2</sup> Inclusion and Diversity Strategy, [http://ec.europa.eu/youth/library/reports/inclusion-diversity-strategy\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/youth/library/reports/inclusion-diversity-strategy_en.pdf), Seite 7

## Ausgangslage in Österreich

Im Rahmen von „Erasmus+: Jugend in Aktion“ wurden in den Jahren 2014-2016 seit Anfang des Programms in allen Aktionslinien 114 Projekte<sup>3</sup> in Österreich gefördert, die eine der nachstehenden inklusionsbezogenen Prioritäten im Projekt behandelten: Zugang für benachteiligte Personen, frühzeitiger Schulabbruch, Roma und/oder andere Minderheiten, Menschen mit Migrationshintergrund, Integration von Flüchtlingen, Behinderung, besonderer Förderbedarf.<sup>4</sup> Bei einer Gesamtzahl von 361 geförderten Projekten in den Jahren 2014-2016<sup>5</sup> beträgt der Prozentsatz von Inklusionsprojekten auf Basis der Angaben der AntragsstellerInnen bei Projektbeantragung 31,58%<sup>6</sup>.

Wie hoch der Anteil von benachteiligten Jugendlichen in den Projekten tatsächlich ist, ist objektiv schwer zu erfassen und basiert im Wesentlichen auf der Selbsteinschätzung von OrganisatorInnen und TeilnehmerInnen an E+JiA-Projekten. Erste Daten aus der wissenschaftlichen Begleitforschung des Programmes „Erasmus+: Jugend in Aktion“ (RAY)<sup>7</sup> zeigen auf, dass etwa 15% der TeilnehmerInnen in E+JiA-Projekten einen relativ niedrigen höchsten Bildungsabschluss haben und deswegen vermutlich benachteiligt sind. Etwa ein Drittel der befragten TeilnehmerInnen gab an, dass sie beim Zugang zu Bildung, Arbeit, Mobilität und Partizipation in Gesellschaft und Politik mit Hindernissen konfrontiert sind und sich gegenüber ihren Peers benachteiligt fühlen.<sup>8</sup>

Eine Empfehlung aus der wissenschaftlichen Begleitforschung, die im Rahmen der Evaluierung des Programmes „E+: JiA“ von 2014-2016 sehr klar formuliert wurde, ist es die Bemühungen zur Inklusion von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf weiter zu verstärken, da diese im Programm weiterhin unterrepräsentiert sind.

---

<sup>3</sup> Die Zahl beinhaltet alle Projekte aus 2014, 2015 sowie Projekte der Antragsrunden 1 und 2 in 2016. Nicht inkludiert sind die Zahlen der Antragsrunde 3/2016 sowie die Projekte aus 2017.

<sup>4</sup> Diese Prioritäten können u.a. bei der Antragsstellung eines Projektes angegeben werden. Die NA ist sich darüber bewusst, dass die Wahl dieser Prioritäten im Antragsstadium von AntragstellerInnen unterschiedlich verstanden und umgesetzt wird, und dies nur bedingt eine Aussage über qualitativ hochwertige Inklusionsprojekte ist. Aufgrund der Tatsache, dass die Projekte förderwürdig waren, gilt allerdings die Annahme, dass der Inklusionsaspekt im Projektantrag glaubwürdig dargestellt wurde.

<sup>5</sup> Die Zahl beinhaltet Projekte aus 2014, 2015 sowie aus 2016, hier allerdings nur die Antragsrunden 1 und 2, noch nicht inkludiert sind die Zahlen der Antragsrunde 3 mit Frist 04.10.2016.

<sup>6</sup> Bei einer erwarteten Steigerung der Budgetmittel in den kommenden Jahren, ist die Steigerung des Prozentsatzes von Inklusionsprojekten nur bedingt Ziel der Strategie. Idealerweise steigen absolute sowie prozentuelle Zahlen.

<sup>7</sup> RAY steht für „Research-based Analysis of Youth in Action“. Im Rahmen dieser Begleitforschung führt die Universität Innsbruck in Kooperation mit dem RAY-Netzwerk (31 Nationalagenturen) Befragungen im Rahmen des Programmes „Erasmus+: Jugend in Aktion“ durch. Mehr zu RAY siehe auch: <http://www.researchyouth.eu/>

<sup>8</sup> Die RAY-Forschungsergebnisse basieren auf der Selbsteinschätzung von ProjektleiterInnen und Jugendlichen, die in einem E+:JiA-Projekt beteiligt waren. Hier ist natürlich zu berücksichtigen, inwiefern sich die Jugendlichen selber als benachteiligt einschätzen würden.

## Fokus der Nationalagentur Österreich

Um unsere Arbeit und Maßnahmen so konkret wie möglich zu gestalten, wollen wir einen Fokus auf Organisationen und Personen richten, die

- **mit Jugendlichen arbeiten, die aus bildungsbezogenen Gründen von Benachteiligung betroffen sind.**

In Österreich sind dies vor allem Einrichtungen, die Jugendliche mit Lernschwierigkeiten oder einer geringeren Qualifikation bei der Erreichung eines Bildungsabschlusses unterstützen, bei der Integration in den Arbeitsmarkt zur Seite stehen oder alternative Wege des Lernens aufzeigen wollen. Auch sollen hier Organisationen angesprochen werden, die sogenannte NEETs (Not in Education, Employment or Training) als ihre Zielgruppe sehen.

Ein Grund für die Fokussierung auf diese Zielgruppe ist die Feststellung, dass Jugendliche mit Bildungsbenachteiligung im Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ – zumindest in Österreich - unterrepräsentiert sind. Dies stellt einerseits unsere subjektive Einschätzung basierend auf jahrelanger Erfahrung in der Evaluierung und Begleitung von Projekten als Nationalagentur dar, andererseits konnte aufgrund der Auswertung der oben genannten Daten festgestellt werden, dass bisher nur wenige Projekte mit dem expliziten Schwerpunkt Bildungsbenachteiligung eingereicht wurden.<sup>9</sup>

Bildungsbenachteiligung ist in Österreich ein viel diskutiertes Thema, das häufig mit Faktoren wie sozialer oder kultureller Herkunft in Verbindung gebracht wird. Wie oft dargelegt, scheinen Jugendliche aus einem „bildungsfernen“ sozialen Umfeld sowie mit Migrations- oder Fluchtbiografie im Ausbildungsbereich oder am Arbeitsmarkt, im Gegensatz zu Jugendlichen ohne diesen Hintergrund, eher benachteiligt zu sein.<sup>10</sup> Ohne diese Faktoren unabdingbar miteinander in Verbindung setzen zu wollen, gehen wir davon aus, dass viele dieser Jugendlichen von einer Mehrfachbenachteiligung betroffen sind. Der Zusammenhang zwischen einer Migrations- und Fluchtbiografie und Bildungsbenachteiligung unter Jugendlichen in Österreich wird auch in einer im November 2016 veröffentlichten Studie der OSZE dargestellt.<sup>11</sup>

Diese Annahme bestätigen auch die Ergebnisse eines Mappings von Organisationen, die mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen in Österreich arbeiten.<sup>12</sup> Dabei definierten die befragten Einrichtungen folgende Jugendliche als bildungsbenachteiligt:

---

<sup>9</sup> Die Zahl bezieht sich wiederum nur auf den o.g. Zeitraum. Insgesamt wurden 10 Projekte in der KA1 mit dem Schwerpunkt „frühzeitiger Schulabbruch“ in diesem Zeitraum eingereicht.

<sup>10</sup> Siehe beispielsweise Studie von Mario Steiner:

[https://www.bildung.erasmusplus.at/fileadmin/III\\_erasmus/dateien/thematische\\_initiativen/TCAs/ErasmusPlus\\_Forum/erasmus\\_forum\\_key\\_note\\_3\\_mario\\_steiner.pdf](https://www.bildung.erasmusplus.at/fileadmin/III_erasmus/dateien/thematische_initiativen/TCAs/ErasmusPlus_Forum/erasmus_forum_key_note_3_mario_steiner.pdf).

<sup>11</sup> Auch die OSZE-Studie „Bildung auf einen Blick“ (November 2016) hält fest, dass Jugendliche mit Migrations- oder Fluchtbiografie mehr Hürden in ihrer Bildungslaufbahn begegnen als Jugendliche ohne solche Biografien.

<http://www.oecd.org/berlin/publikationen/bildung-auf-einen-blick.htm>

<sup>12</sup> Dieses Mapping wurde im Frühjahr 2016 von der Nationalagentur in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse einer Umfrage unter ca. 80 Organisationen sowie den darauffolgenden qualitativen Interviews mit insgesamt sechs Organisationen wurden in einem internen Bericht festgehalten. Im Rahmen dieses Mappings konnten unter anderem auch Hürden und Herausforderungen identifiziert werden aufgrund deren Organisationen noch keine/wenig Erfahrung mit dem Programm E+JiA hatten. Diese Erkenntnisse werden in der vorliegenden Strategie und dem daraus resultierenden Action Plan berücksichtigt.

Junge Menschen,

die weniger als die 8. Schulstufe (Österreichisches Schulsystem) besucht haben;

- die einen schwierigen sozialen, finanziellen oder familiären Hintergrund aufweisen;
- denen ein geringes Bildungsniveau von den Eltern „vererbt“ wurde;
- die durch das Österreichische Benotungssystem vom Besuch bestimmter Schultypen ausgeschlossen werden;
- die Gefahr laufen, nach der 9. Schulstufe aus dem Bildungssystem auszuschneiden;
- mit Sprachproblemen (Deutsch) oder geringerer Vorbildung in einem Schulsystem eines anderen Landes.

Für unsere Arbeit in der Nationalagentur bedeutet dies folglich nicht, dass andere benachteiligte Gruppen außer Acht gelassen werden, dennoch werden wir verstärkt versuchen, die genannte Zielgruppe in den nächsten Jahren (bis Programmende 2020) in das Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ einzubinden.

### „Erasmus+: Jugend in Aktion“: Inklusionsprojekte

Das Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ sieht verschiedene Arten von Inklusionsprojekten vor, die folgende Ziele erreichen sollen:

- a) **Projekte, die benachteiligte Jugendliche direkt in die Aktivitäten einbinden**
- b) **Projekte, die auf die Aus- und Weiterbildung von Menschen und Einrichtungen abzielen, die mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten**
- c) **Projekte, von deren Ergebnissen benachteiligte Jugendliche profitieren sollen**

Als Nationalagentur begrüßen wir all diese Projektarten, möchten mit dieser Strategie jedoch verstärkt jene Projekte fördern, die **Jugendliche direkt in internationale Aktivitäten einbinden** und **„Erasmus+: Jugend in Aktion“ als Instrument zur Stärkung der Partizipation und zum Empowerment dieser Jugendlichen nutzen**. Das Programm bietet für die direkte Einbindung von benachteiligten Jugendlichen verschiedene Projektformate an, die auf unterschiedliche Weise „inklusiv“ gestaltet werden können und sich durch ihren niederschweligen Zugang besonders eignen, um benachteiligte Zielgruppen einzubinden.

Die Faktoren „Inklusion“ und „Einbindung benachteiligter Jugendlicher“ werden in der Österreichischen Nationalagentur auch bei der Bewertung der Qualität von Projektanträgen berücksichtigt. Bei gleichwertiger Qualität werden Projekte, die einen nachvollziehbaren Inklusionsschwerpunkt setzen, gegenüber Projekten, die diesen Faktor nicht berücksichtigen, priorisiert. Eine klare Darstellung der geplanten Maßnahmen zur Inklusion von benachteiligten Jugendlichen in der Projektplanung und -umsetzung ist dazu notwendig.

Als qualitativ hochwertige Projekte versteht die NA in diesem Zusammenhang Projekte, die sich nachweislich entlang den „Erfolgskriterien für Inklusionsprojekte“, wie sie in der Europäischen Inklusions- und Diversitätsstrategie beschrieben sind, orientieren.<sup>13</sup> Im Folgenden möchten wir auf die konkreten Möglichkeiten eingehen, die das Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ speziell für Inklusionsprojekte bietet. Sämtliche Informationen

---

<sup>13</sup> Eine Zusammenfassung der Kriterien findet sich auch auf unsere Website: <http://www.jugendinaktion.at/inklusion>



und aktuelle Förderbestimmungen finden sich auch auf den offiziellen Websites der Europäischen Kommission<sup>14</sup> und der Österreichischen Nationalagentur<sup>15</sup>.

## A\_ Projekte, die benachteiligte Jugendliche direkt in die Aktivitäten einbinden

### KEY ACTION 1: JUGENDBEGEGNUNGEN<sup>16</sup>

Im Rahmen von internationalen Jugendbegegnungen erfahren Jugendliche in einem geschützten Raum interkulturellen Austausch, Freundschaften über Sprach- und Kulturbarrieren hinaus sowie die aktive Teilhabe an einem für sie inhaltlich spannenden Projekt und erweitern in einem non-formalen Lernsetting wichtige Kompetenzen und Fähigkeiten.

- Jugendbegegnungen (JB) dauern kurz (6 bis 21 Tage) und binden Jugendliche in eine Gruppe ein, was die Hürde (erstmalig) an einem solchen Projekt teilzunehmen, abbaut.
- JB können auch im eigenen Land stattfinden: eine oder mehrere ausländische Gruppen kommen nach Österreich und gestalten mit einer österreichischen Gruppe das Programm der Jugendbegegnung. Für manche Jugendliche ist es zu herausfordernd gleich ins Ausland zu fahren; zunächst in einem internationalen Projekt im eigenen Land teilzunehmen, kann ein erster kleiner Schritt sein.
- Bei JB gibt es die Möglichkeit, zusätzliche GruppenleiterInnen zu beantragen und somit einen höheren Betreuungsschlüssel zu gewährleisten. Für diese können Organisations- und Reisekostenpauschalen abgerechnet werden.
- Für JB gibt es die Möglichkeit, einen „Vorbereitenden Planungsbesuch“ zu organisieren und dabei auch bereits Jugendliche einzubinden. Diese Besuche dienen der Abklärung von Erwartungen, der inhaltlichen sowie der ganz konkreten, praktischen Planung eines Projektes.

### KEY ACTION 1: EUROPÄISCHER FREIWILLIGENDIENST<sup>17</sup>

Im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) können Organisationen einerseits benachteiligte Jugendliche aufnehmen und ihnen die Möglichkeit bieten, sich in ihrer Arbeitsumgebung zu entfalten und weiterzuentwickeln. Andererseits eröffnet der EFD für Jugendliche mit geringeren Chancen die Gelegenheit internationale Erfahrungen zu sammeln, erste Einblicke ins Berufsleben zu erhalten, Fähigkeiten und Kompetenzen in verschiedenen Bereichen zu entwickeln sowie Selbstvertrauen zu gewinnen.

- Der EFD ist für Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf bereits ab zwei Wochen möglich.
- Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf können zuerst einen Kurzzeit-EFD (zwei Wochen bis zwei Monate) machen bevor sie einen Langzeit-Einsatz angehen. Beide Einsätze zusammen dürfen insgesamt maximal 12 Monate dauern.
- Für EFD-Einsätze mit Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf kann ebenfalls ein „Vorbereitender Planungsbesuch“ beantragt werden, bei dem der/die Freiwillige/r seine/ihre zukünftige Einsatzstellen kennenlernen kann und der genauen Unterstützungsbedarf geplant werden.

<sup>14</sup> [http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/node\\_de](http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/node_de)

<sup>15</sup> <http://www.jugendinaktion.at>

<sup>16</sup> Siehe auch: <http://www.jugendinaktion.at/jugendbegegnung>

<sup>17</sup> Siehe auch: <http://www.jugendinaktion.at/europaeischer-freiwilligendienst>

### KEY ACTION 3: STRUKTURIERTER DIALOG<sup>18</sup>

Im Rahmen des Strukturierten Dialogs werden Räume geschaffen, um Jugendlichen und politischen EntscheidungsträgerInnen einen Dialog auf Augenhöhe zu ermöglichen. Hierbei geht es ganz konkret darum, Bedürfnisse an Stellen weiterzutragen, die politische Entscheidungsmacht besitzen, Themen und Inhalte zu diskutieren, die relevant für bestimmte Zielgruppen sind, sowie an Entscheidungsprozessen teilhaben zu können. Dieses Format eignet sich nicht nur um Jugendliche mit geringeren Chancen aktiv einzubinden, sondern auch dazu Inhaltliches zu diskutieren, um Benachteiligung vorzubeugen.

- Projekte im Rahmen des Strukturierten Dialogs können auch ausschließlich auf nationaler Ebene stattfinden, was die Möglichkeit bietet (benachteiligte) Jugendliche mit politisch Verantwortlichen aus ihrem unmittelbaren Umfeld in Kontakt zu bringen und so konkrete und für sie vorstellbare Themen zu besprechen und ihre Meinung dazu vorzubringen.

#### ZUSÄTZLICHE UNTERSTÜTZUNG ZU DEN GENANNTEN PROJEKTFORMATEN

##### Finanziell

Zusätzlich zu den oben beschriebenen Möglichkeiten gibt es einige finanzielle Unterstützungs- und Fördermaßnahmen, die vor allem bei Inklusionsprojekten herangezogen werden können:

- **Special Needs:** Projekte, die die Einbindung von Jugendlichen und JugendarbeiterInnen mit körperlicher Behinderung vorsehen, können unter Special Needs zusätzliche finanzielle Mittel beantragen, die die Teilnahme jener Personen mit Behinderung ermöglichen, z.B. Miete von bestimmten Hilfsmitteln und technischer Unterstützung, Honorare für Begleitpersonen/persönliche Assistenz etc.
- **Accompanying Persons:** Werden in einem „Key Action 1“- Projekt Menschen mit Behinderung eingebunden, die persönliche Unterstützung benötigen, können sogenannte Accompanying Persons (Begleitpersonen) eingesetzt werden. Für diese können unter dem Punkt „Special Needs“ im Antragsformular auch zusätzliche Kosten für Honorare beantragt werden.
- **Außergewöhnliche Kosten:** Für die Einbindung von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf können bei Jugendbegegnungen und dem Europäischen Freiwilligendienst „Außergewöhnliche Kosten“ beantragt werden und zwar für all jene Ausgaben, die die Teilnahme von benachteiligten Jugendlichen im gleichen Ausmaß wie die ihrer Peers ermöglicht, z.B. sprachliche Vorbereitung vor der Abreise, Honorare für externe Fachkräfte etc.
- Stehen die konkreten TeilnehmerInnen eines Projektes noch nicht fest (siehe unten), gibt es dennoch die **Möglichkeit „Exceptional“/“Special Needs“- Kosten für unterstützende Maßnahmen zu beantragen, die bei späterer Projektplanung und Konkretisierung der TeilnehmerInnenprofile in Absprache mit der Nationalagentur genauer zugeordnet werden.** Aus dem Antrag und dem Budgetteil muss hervorgehen, welche Zielgruppen eingebunden werden sollten und für welche Arten von Leistungen, Unterstützungsmaßnahmen etc. Kosten budgetiert werden.

##### Weitere Möglichkeiten

- Im Rahmen von „Erasmus+: Jugend in Aktion“ können Förderanträge vorerst auch **ohne Angabe von konkreten TeilnehmerInnen** beantragt werden. Dies ermöglicht eine Rekrutierung erst nach Genehmigung eines Antrags, was einerseits die Wartezeit für zukünftige TeilnehmerInnen entschieden verkürzt, andererseits deren Frust bei einer möglichen Ablehnung des Projektes

<sup>18</sup> Siehe auch <http://www.jugendinaktion.at/strukturiertes-dialog> und [http://www.jugendinaktion.at/strukturiertes-dialog\\_beschreibung](http://www.jugendinaktion.at/strukturiertes-dialog_beschreibung)

vorbeugt. Werden Inklusionsprojekte beantragt, soll jedoch klar hervorgehen, welche Maßnahmen zur Erreichung der beschriebenen Zielgruppe gesetzt werden.

- **Anerkennung der non-formalen Lernerfahrungen durch Youthpass:** Für all diese Projektarten gibt es die Möglichkeit der Ausstellung eines Youthpasses, was den TeilnehmerInnen einerseits bescheinigt, an einer internationalen Aktivität teilgenommen zu haben, andererseits aber vor allem als Instrument zur Reflexion und somit zur Anerkennung der eigenen Lernerfahrungen dient. Dies scheint insbesondere auch für unsere Fokuszielgruppen von hoher Bedeutung.

## B\_ Projekte, die auf die Aus- und Weiterbildung von Menschen und Einrichtungen abzielen, die mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten

### KEY ACTION 1: FACHKRÄFTEMOBILITÄTEN<sup>19</sup>

Fachkräftemobilitäten (Trainings, Seminare, Study Visits etc.) bieten JugendarbeiterInnen, BetreuerInnen und TrainerInnen die Möglichkeit, sich auf europäischer Ebene über ihren Arbeitsbereich auszutauschen, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen weiterzugeben und weiterzuentwickeln, neue methodische Ansätze kennenzulernen sowie sich in neuen Feldern zu qualifizieren. Fachkräftemobilitäten (FKM) werden auch gezielt für JugendarbeiterInnen angeboten, die mit relevanten Zielgruppen im Bereich „Inklusion“ arbeiten.

- FKM bieten JugendarbeiterInnen Gelegenheit Partnerschaften für zukünftige Inklusionsprojekte zu knüpfen (bei Partnerschaftsaktivitäten oder Kontaktseminaren) oder sich inhaltlich im Bereich „Inklusion“ weiterzubilden. Organisationen, die bereits viel mit Inklusionszielgruppen arbeiten, aber selber noch keine Erfahrung mit internationalen Projekten haben, können sich dazu auch weiterbilden.
- Im Rahmen von FKM ist es auch möglich für einen kürzeren Zeitraum in einer Organisation mitzuarbeiten, die mit (benachteiligten) Jugendlichen arbeitet und sich somit ebenfalls weiterzubilden (Study Visit).

## C\_ Projekte, von deren Ergebnissen benachteiligte Jugendliche profitieren sollen

### KEY ACTION 2: STRATEGISCHE PARTNERSCHAFTEN<sup>20</sup>

Strategische Partnerschaften bieten die Möglichkeit, in einem internationalen Konsortium langfristige Projekte zu planen und zu implementieren, die einen positiven Beitrag zur europäischen Jugendarbeit leisten. Diese Projekte können auch im Bereich „Inklusion“ angesiedelt sein und dazu dienen, neue Ansätze, Methoden oder Instrumente zu entwickeln, die wiederum anderen Organisationen, die nicht unmittelbar am Projekt beteiligt waren, zur Verfügung gestellt werden können.

---

<sup>19</sup> Link zu Jugendbegegnungsfolder und Projektbeispielen

<sup>20</sup> Link zu Jugendbegegnungsfolder und Projektbeispielen

## Maßnahmen zur Zielerreichung

Um die eingangs erwähnten Ziele zu erreichen, setzen wir bis Ende 2020 verschiedene Maßnahmen, die hier im Allgemeinen skizziert und in einem Action Plan konkreter ausformuliert werden:

- 1) Weitertragen des **Verständnisses** von Benachteiligung und Inklusion im Rahmen des Programmes „Erasmus+: Jugend in Aktion“, damit die Zahl an förderwürdigen Projektanträgen und qualitativ hochwertigen Projekten mit dem Fokus „Inklusion“ steigt.
  - Im Jahr 2017 sollen mehrere Inklusionstage auf regionaler Ebene veranstaltet werden, um einen direkten Austausch mit Inklusionsorganisationen zu ermöglichen.
  - Round Tables mit ExpertInnen und die Einrichtung einer ARGE Inklusion sollen bei der laufenden Konsultation zur Inklusionsarbeit der Nationalagentur (NA) unterstützen.
  - Weitergabe von Weiterbildungs- und Programminformationen zum Thema „Inklusion“ an ausgewählte Einrichtungen (Erstellung einer Verteilerliste und/oder eines Newsletters)
  
- 2) Die NA sieht ihre zentrale Rolle in der Einbindung **unterschiedlicher Akteure** für Inklusion und Diversität im Rahmen von „Erasmus+: Jugend in Aktion“. Durch diese Einbindung kann ein gemeinsames Verständnis geschaffen werden und das Thema „Inklusion“ auf verschiedenen Ebenen weitergetragen werden. Die NA
  - vernetzt sich aktiv mit Programmstakeholdern auf nationaler und internationaler Ebene (Ministerien, Dachverbände der Jugendarbeit, Nationalagenturen, Regionalstellen etc.),
  - ist in konsultativen Gremien beteiligt und setzt sich für Inklusion als Querschnittsmaterie ein,
  - vernetzt sich mit Akteuren aus dem formalen und bereichsübergreifenden Bildungssektor (ÖAD, Donauraumplattform, ...).
  
- 3) Die NA setzt auf eine aktive **Bewerbung des Programms „Erasmus+: Jugend in Aktion“** als Instrument für die Arbeit mit jungen Menschen mit geringeren Chancen, stellt dazu Information und Service bereit und bietet Trainings sowie Veranstaltungen zur Thematik für verschiedene Zielgruppen an. Die NA
  - verbreitet Informationen und Tools für Inklusion online und offline. Der Bereich „Inklusion“ auf der Agenturswebsite wird weiter ausgebaut und mit nützlichen Informationen und Projektbeispielen laufend ergänzt.
  - spricht im Rahmen der „Strategic Partnership on Inclusion“<sup>21</sup> neue Organisationen an und versorgt sie mit maßgeschneiderten Informationen zu Programmmöglichkeiten.

---

<sup>21</sup> Die „Strategic Partnership on Inclusion“ ist ein gemeinsames Projekt von 15 Nationalagenturen, in dessen Rahmen gemeinsame Maßnahmen zur Steigerung von qualitativ hochwertigen Inklusionsprojekten entwickelt werden sowie der Austausch zum Thema auf europäischer Ebene forciert werden soll. Weitere Informationen dazu hier: <https://www.salto-youth.net/rc/inclusion/inclusionforinas/spinclusion/>

- 4) Die NA sieht ihre Rolle vor allem auch im **Abbau von Barrieren**<sup>22</sup>, die der Beteiligung von Jugendlichen mit geringeren Chancen am Programm entgegenstehen sowie in der Unterstützung von Antragstellenden beim Überwinden solcher Barrieren. Dazu setzen wir auf unterschiedlichen Ebenen an:
- Programmebene (sowohl auf europäischer Ebene als auch im nationalen Kontext)
  - gesellschaftliche und gesetzliche Ebene
  - finanzielle Hürden
- Die NA betreibt aktives Lobbying für die Adaption der Rahmenbedingungen des Programms in allen Gremien, in denen sie auf EU-Ebene vertreten ist (dies betrifft, z.B. ganz konkrete Forderungen, wie die Verankerung des „Reinforced Mentorship“ in EFD-Projekten im Programmhandbuch).
  - Die NA verpflichtet sich zu einem unterstützenden Ansatz in der Arbeit mit allen AntragstellerInnen („Supportive Approach“), insbesondere jedoch in der Arbeit mit jenen, deren Projekte sich an benachteiligte Jugendliche richten
- 5) Die NA möchte **Organisationen konkrete Unterstützungsmaßnahmen bei der Entwicklung und Durchführung qualitativ hochwertiger Inklusionsprojekte** bieten. Organisationen, insbesondere auch ErstantragstellerInnen, sollen möglichst viele Tools in Hände gegeben werden, um hochwertige Inklusionsprojekte zu entwickeln. Auch nach der Genehmigung des Antrags sollen weiterhin konkrete Unterstützung und Beratung gewährleistet werden.
- Das entwickelte Infoblatt<sup>23</sup> auf der Agenturswebsite gibt einen Überblick über die finanziellen Möglichkeiten für die Beantragung von Inklusionsprojekten
- 6) **Stärkung der Anerkennung und Wertschätzung** der Erfahrungen und Kompetenzen, die Jugendliche mit geringeren Chancen und ihre BetreuerInnen im Rahmen von „Erasmus+ Jugend in Aktion“ erworben haben.
- Die NA setzt sich verstärkt für die Nutzung von Youthpass bei Inklusionsprojekten ein und informiert JugendarbeiterInnen über die Möglichkeiten und den Nutzen für ihre Zielgruppe.
  - Die NA setzt sich für die Bekanntmachung von Youthpass bei ArbeitgeberInnen, AMS etc. ein
  - Die NA macht Ergebnisse zum Thema „Wirkung non-formaler Bildungsangebote“ in Inklusionsprojekten öffentlich sichtbar (RAY-Studien).
- 7) **Dokumentation und Sichtbarmachung:** Die NA stellt sicher, dass Ergebnisse aus dieser Strategie resultierenden Action Plans dokumentiert und sichtbar gemacht werden. Ziele zu den einzelnen Maßnahmen werden im Action Plan formuliert und regelmäßig evaluiert. Ebenso sollen qualitativ hochwertige Inklusionsprojekte von Österreichischen FördernehmerInnen bei der Sichtbarmachung und Verbreitung ihrer Projektergebnisse

---

<sup>22</sup> Im Rahmen des oben erwähnten Mappings konnten Barrieren identifiziert werden, die Organisationen die Antragsstellung oder Durchführung von E+JiA Projekten erschweren. Ebenso werden hier die Rückmeldungen von AntragstellerInnen (z.B. in Final Reports, bei Monitoring Meetings, im Rahmen von Veranstaltungen, etc.) analysiert und für die Entwicklung von Maßnahmen berücksichtigt.

<sup>23</sup> [http://www.jugendinaktion.at/images/doku/tipps\\_zur\\_finanziellen\\_beantragung\\_inklusionsprojekte.pdf](http://www.jugendinaktion.at/images/doku/tipps_zur_finanziellen_beantragung_inklusionsprojekte.pdf)

unterstützt werden. Projekte guter Praxis werden besonders hervorgehoben und als „Best Practice“ auf nationaler und europäischer Ebene weitergetragen.

- Die NA erstellt und veröffentlicht jährlich eine Inklusionsstatistik.  
Die NA stellt sicher, dass Beispiele von Inklusionsprojekten beworben werden, z.B. auf der Website, bei Veranstaltungen, während Trainings etc.

## Monitoring der Strategie

Die Umsetzung der in dieser Strategie genannten Maßnahmen werden in einem sogenannten „Action Plan“ konkretisiert. Die NA wird ein Monitoring dieses Plans und der Strategie einrichten: gesetzte Ziele werden evaluiert und notwendige Anpassungen vorgenommen. Die NA wird bei Bedarf externe Unterstützung für das Monitoring heranziehen.